

Das Bundeshaus-Leben ist schwer : die Telefonkonferenz

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603905>

Nutzungsbedingungen

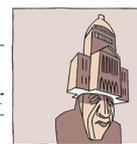
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Telefonkonferenz

Ulrich Weber



Irgendwann, irgendwo anfangs August 2008: «Isch erkläre die Telefongonferenz für eröffnet», spricht Bundespräsident Pascal Couchepin, «und isch bitte eusch alle, aus Sischerheitsgründen auf geinen Fall zu sagen, wo ihr gerade seid. Glar?»

«Klar!», rufen alle.

«Also», fährt Pascal fort, «Micheline, bist du da?» – «Oui!»

«Ansrodolphe?» – «Ja ... äh ... oui!»

«Maurice?» – «Ici.»

«Doris?» – «Ich bin da.»

«Eveline?» – «Ich ebenfalls.»

«Samüel?»

Schweigen. Pascal wiederholt: «Samüel?»
Wieder Schweigen. «Tu es là, Samüel?»

Es bleibt stumm. «Das ist nischt gut», ärgert sich Pascal. «Wegen ihm abe isch diese Gonferenz einberufen. Isch wollte ihm die Gelegenheit geben, zu sagen, was an all dem in den Medien dran ist.»

Bundesrat Merz ärgert sich auch: «So eine Telefonkonferenz ist teuer.»

Pascal fragt nach: «At jemand von eusch etwas von ihm gehört?»

«Allerdings!», sagt Bundesrätin Leuthard doppeldeutig. Man hört unterdrücktes Grinsen in der Leitung.

Pascal: «Ja nun, Samüel at seine Chance gehabt.»

Micheline: «Jetzt at er sie eben vertan.»

Pascal: «Dann distanzieren wir uns in aller Form von ihm. Einverstanden?»

Moritz: «Das wird ein gefundenes Fressen geben für die Medien, wenn der Gesamtbundesrat ...»

Pascal fährt dazwischen: «Also ist das be-

schlossen. Wer lädt zur Mediengonferenz ein?»

Hansrudolf: «Natürlich du, der Präsident.»

Pascal: «Isch gann dosch nischt von hier. Isch bin immerhin in Pe...»

«Also sicher hat Samuel Schmid eine schwere Zeit. Und er kann nicht mehr unter die Leute.»

«Pscht!», zischen die andern, «Standort ist geheim!»

Pascal: «Pardon. Also, wer mascht das?»

Wieder Schweigen. Dann meldet sich Eveline Widmer-Schlumpf. «Also ich finde es irgendwie unfair. Samuel ist immerhin ein enger Berufskollege von uns – und jetzt greifen wir ihn auch noch von hinten an.»

Doris Leuthard: «Eveline hat recht. Der Druck auf ihn ist schon genug stark – und er hat weiss Gott ein schwieriges Departement.»

Hansrudolf: «Ein undankbares! Denkt nur wieder an die lauten Kampfflugzeuge, die er durchstieren muss!»

Moritz, sarkastisch: «Er hat zu viele Generale um sich. Wo Generale sind, ist Krieg.»
Und er zitiert: «Jeder ist seines eigenen Glückes Schmid ... oder so ähnlich.»

Hansrudolf, dozierend: «Je stärker der Druck wird, zurücktreten zu müssen, desto mehr erwacht auch der Trotz. Jeder Bundesrat möchte seinen Rücktrittstermin doch selber bestimmen können.»

Micheline: «Bundesrätinnen auch, ihr lieben Männer. Dengt an Frau Gopp!»

Doris: «Vielleicht sieht das Ganze in ein paar Monaten wieder ganz anders aus.»

Eveline: «Also sicher hat er eine schwere Zeit. Er kann nicht mehr unter die Leute. Alle würden tuscheln: Das ist er.»

Doris: «Er scheut die Öffentlichkeit. Geht nicht ans Filmfestival Locarno, nicht ins Pfadi-Lager, nicht nach Peking.»

Moritz: «Vielleicht hat er Zeckenbisse.»

Micheline: «Das ist jetzt aber gar nischt nett von dir.»

Moritz: «Sorry, ich nehms zurück. Gebe ja zu, dass es mir auch schon versch... gegangen ist.»

Eveline: «Sicher schämt er sich für das, was vorgefallen ist ...»

Doris: «... und fühlt sich sehr, sehr einsam.»

Bundespräsident Couchepin räuspert sich: «Also wenn isch eusch rischtig verstehe, maschen wir geine Mediengonferenz?»

Allgemeines Schweigen. Schliesslich meint Bundesrätin Widmer-Schlumpf: «So ist es.»

Pascal: «Ist das die allgemeine Meinung?»

Das Ja der andern kommt zögernd. Man hört auch Geschnupfe und Geschluchze.

Pascal: «Mit andern Worten: Wir alten zu ihm.»

Wieder Geschluchze. Und jeder denkt ganz leise für sich: Vielleicht bin ich ja auch einmal froh um die Hilfe meiner engsten Kollegen.

Wie gesagt: Das war irgendwann, irgendwo anfangs August 2008: Bundesrat Samuel Schmid nahms dankbar und gerührt zur Kenntnis. Dann, zögernd und mit zunehmendem Schrecken, wurde ihm klar, dass er geschlafen hatte und diese Telefonkonferenz nur ein sehr schöner Traum gewesen war.